

Schreiben von zu Hause

Fremdsprache

Es gab eine Zeit, in der sich alle Menschen verstehen konnten – denn sie sprachen alle dieselbe, die eine Sprache.

Die Menschen versammelten sich, brannten Ziegel und begannen, einen Turm zu bauen, so hoch, dass er bis an den Himmel reichen sollte.

Da stieg der Herr aus dem Himmel herab und schaute auf das Vorhaben und den Erfolg der Menschen. Er befürchtete, die Menschen könnten nun alles, was sie sich vorstellen konnten, auch erreichen.

Also verwirrte der Herr die Menschen, indem er ihnen viele Sprachen gab und sie sich nicht mehr verständigen konnten.

Wie gut, dass die Menschen lernfähig sind!

Es ist möglich, die Sprache eines „Fremden“, eben eine „Fremdsprache“ zu lernen.

Wenn ich diesen Satz schreibe, dann wird mir deutlich, dass jeder Mensch, den ich nicht kenne, zunächst ein „Fremder“ ist. Und auch wenn wir die gleiche Sprache sprechen, sprechen wir nicht automatisch dieselbe Sprache. Echte Verständigung gelingt nicht vom ersten Moment an. Es braucht Zeit. Einfühlungsvermögen. Bereitschaft, sich auf die/den anderen einzulassen. Bereitschaft, das eigene Verständnis eines Satzes, eines Wortes in Frage zu stellen und in Frage stellen zu lassen. Bereitschaft zuzuhören ebenso wie die Bereitschaft, den eigenen Gedanken, das Gefühl, die Absicht hinter dem Wort, dem Satz zu erklären.

Das allein ist schon eine große Herausforderung. Wenn der Fremde nun auch noch eine deutlich andere Sprache spricht, dann ist man schon froh über die Möglichkeit einer rudimentären Verständigung.

Zum Beispiel spreche ich nur sehr wenig Französisch. Die Schulzeit ist schon lange her, Französisch war nicht wirklich mein Lieblingsfach und die Gelegenheiten, die Sprache zu üben, waren in meinem Leben bisher rar bis nicht vorhanden. Aber wir lieben Frankreich und sind mehrere Jahre immer wieder an die Côte d’Opale gefahren. Das Ferienhaus, das wir dort gemietet haben, liegt am Rand einer kleinen Stadt, mitten in einem Wohngebiet. Für die Nachbarin auf der rechten Seite, die uns bei unserem ersten Urlaub dort geholfen hatte, den Herd in Gang zu bringen, hatten wir im selben Urlaub ein Paket entgegengenommen, da der Postbote sie nicht angetroffen hat. Als wir ihr das Paket brachten, meinten wir zu verstehen, dass sie Geburtstag hat. Wir gratulierten und wünschten alles Gute. Im folgenden Jahr waren wir zur selben Zeit dort und an ihrem Geburtstag trafen wir sie morgens vorm Haus und gratulierten ihr. Mittags klingelte es bei uns an der Tür und zwei Enkelkinder der Nachbarin standen vor der Tür und luden uns für den Nachmittag zum Geburtstagskaffee in den Garten ein. Wir waren überrascht, freuten uns und sagten natürlich zu. Mit Blumenstrauß, einem mühsam übersetzten Geburtstagsgedicht und unserem Wörterbuch ausgestattet, klingelten wir an der Tür. Die Kinder öffneten uns, baten uns in den Garten, wo wir Madame herzlich gratulierten...

Aber nein – sie hatte gar nicht Geburtstag – sondern ihre Enkelin!

Es wurde ein denkwürdiger Nachmittag, an dem wir einen Kindergeburtstag auf Französisch mitfeiern konnten. Die Franzosen waren an uns interessiert, wir waren an ihnen interessiert – es war eine freundliche, wohlwollende und schöne Atmosphäre. Alle waren um Verständigung bemüht, wir hatten Spaß mit den Kindern und deren Eltern und ganz besonders mit „Madame“ und ihrem Mann. Die Gespräche waren immer wieder durch längere Pausen unterbrochen, weil es nicht immer nur ein Wort war, das für einen kompletten Satz im Wörterbuch gefunden werden musste. Und doch ging es nicht nur um oberflächlich höflichen Austausch. Wir sind mit dem Gefühl auseinandergegangen, ähnliche Vorstellungen zu haben von dem, was ein gutes Leben ausmacht: Frieden, Toleranz, Wertschätzung und Neugier auf das Fremde, das Andere.

Gisela Ruhlender